

Ein Hauptstück
von unserer Muttersprache.

Ein Hauptstück

von

unserer Muttersprache.

Mahnruf

an

alle national gesinnten Deutschen.

Von

Herman Kiegel.



Leipzig,

Verlag von Fr. Wilh. Grunow.

1883.

Copy
 Date
 C O O P
 Dr. E. H. Sawyer

21876-66





Als ich den Entschluß faßte, öffentlich aufzutreten gegen den Unfug, der in der deutschen Sprache heutzutage mehr denn je mit den Fremdwörtern getrieben wird, war ich mir der Unannehmlichkeiten, die damit verbunden sein würden, vollständig bewußt, aber dieselben konnten mich nicht verhindern, dem guten und edeln Zwecke zu dienen. Man hat die Erfahrung machen müssen, daß Alle, welche bisher diesem Unfug zu steuern suchten, sich gefallen lassen mußten, lächerlich gemacht zu werden. Der Grund liegt darin, daß die nicht ganz seltene Tugend der Trägheit dem Angriffe auf eine bequeme Gewohnheit naturgemäß entgegenzuwirken trachtet und, da nun hier aus Anlaß naheliegender Übertreibungen, sich ohne besondere Anstrengung leicht Wiße, und mitunter selbst gute, erzielen lassen, so bedient sie sich dieses Mittels, um den Angreifer dem allgemeinen Spotte preiszugeben. Nichts ist billiger als dies. Aber ich kann diesen Spott nicht ernstlich nehmen und seine Bedeutung nicht achten. Er hat keine Widerstandskraft und muß vor dem Ernst der Sache doch verstummen, wenn er auch anfangs noch so sehr gelästert hat.

„Krieg führt der Wiß auf ewig mit dem Schönen!“

Dieses Dichterverwortes darf man sich getrösten, denn der Kampf gegen jenen Unfug ist zugleich ein Kampf für die Schönheit unsrer Sprache selbst.

Eine andere Erwägung aber fällt viel schwerer ins Gewicht und läßt von vornherein einen Erfolg zweifelhaft erscheinen. Wer könnte und wollte sich da täuschen! Denn es ist nicht zu leugnen, daß eine sehr große Gleichgiltigkeit gegen die Reinheit und Schönheit der deutschen Sprache fast ganz allgemein herrscht. Ein Eintreten für diese Ziele ist also keinesweges einladend und ermuthigend. Klüger, weltkluger möchte es jedenfalls sein, zu schweigen und den Dingen ihren Lauf zu lassen. Aber eine edle und bedeutende Sache hat das Recht, Muth und Entschlossenheit zu verlangen, und Derjenige, der eine solche Sache in ihrem Adel und ihrer Größe erkannt hat, hat auch die Verpflichtung, für sie einzutreten. Er muß seine Schuldigkeit thun. Und da der Erfolg menschlicher Bestrebungen niemals in der Hand von deren Trägern liegt, so darf er auch hier ruhig den Erfolg jenen höhern Mächten, die ihn herbeiführen oder zurückhalten, anvertrauen. In diesem Sinne glaube ich nur eine unabweisliche Pflicht zu erfüllen. Ich will meiner Nation diesen Dienst erweisen und will ihr diesen Spiegel vorhalten, gleichviel, was daraus werden mag.

Sene allgemeine Gleichgiltigkeit ist allerdings auffällig genug, und wenn man sie mit andern verwandten Erscheinungen vergleicht, nicht eben leicht begreiflich. Denn die Sprache bildet fortwährend einen Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit wie der wissenschaftlichen Forschung. Man macht allerlei Wörterbücher unsrer Sprache, erforscht sie in ihren Anfängen und Umbildungen und sucht die Gesetze ihres Baues und ihrer Wandlungen auf. Man schreibt Bücher über den Sprachgebrauch und die Sprachrichtigkeit, über die sprachlichen Unarten und Verstöße der Gegenwart, man ereifert sich über irgend ein neugebildetes Wort oft ganz unmäßig, man fördert tausend und eine Schrift über die Rechtschreibungsfrage ans Licht und zeigt sich höchst empfindlich gegen ungewohnte oder unbekannte Einzelheiten, die